

zu und rekrutieren sich meist aus den höheren Klassen, die sich ganz im protestantischen Geist bewegen, während die katholische Denkweise ungekannt und unverstanden ist. Vor allem aber rufen sie nationale Kirchen ins Leben und rühren sich für all diese Fragen, wie ihre Kongresse und Zeitschriften beweisen¹.

Besprechungen.

Hallfell, Dr. Matthias, aus der Gesellschaft der Weißen Väter. **Uganda**. Eine Edelfrucht am Missionsbaum der katholischen Kirche zu Ehren der seligen Ugandamärtyrer. Mit einem Titelbild und einer Karte. (Missionsbibliothek.) Freiburg i. Br., Herder 1921. VIII und 230 S. gr. 8°.

Am 6. Juni 1920 hat Papst Benedikt XV. die Negermärtyrer aus Uganda, Matthias Murumba, Karl Luanga und 20 ihrer Gefährten selig gesprochen. Diese hohe kirchliche Ehrung von Gliedern der schwarzen Rasse lenkte das Interesse der Missionsfreunde im besonderen Maße auf das Missionswerk in Uganda. So erschien das Buch von H. zu guter Stunde. Sein vor allem auf populär-erbauliche Wirkung berechneter Inhalt zerfällt in zwei Teile. Der erste: Die Missionsarbeit in Uganda schildert nach einem einleitenden Abschnitt über Land und Leute in Uganda in 12 Kapiteln die Zeit von der Eröffnung der Mission daselbst durch die Weißen Väter im Jahre 1878 bis 1918. In schlichter Sprache, die stellenweise zu eindrucklicher Lebendigkeit sich erhebt, zieht das Werden und Wachsen des Christentums daselbst, sein Fortschritt und Rückschritt, seine Heimsuchungen und Erfolge an dem geistigen Auge der Leser vorbei. Einige dieser Seiten, besonders jene, die die junge Kirche dort im Feuer der Verfolgung zeigen, liest man nicht ohne innere Bewegung und seelische Ergriffenheit. Der zweite Hauptteil trägt die nicht ganz gut und zutreffend gewählte Überschrift: die Missionsmethode in Uganda. In elf Kapiteln wird der Leser belehrt über die missionarische Befähigung der Weißen Väter und ihrer europäischen Helferinnen (Weiße Schwestern und Schwestern von der Sühne), ferner über die Unternehmungen zur Heranziehung des eingeborenen Elements (Katechisten, Töchter Mariens, Klerus); weiter vernimmt man einiges über Katechumenat, religiösen Volksunterricht, eucharistische Erziehung, Verechristlichung der Familie, Jugendpflege in Uganda, endlich noch über den wirtschaftlichen Betrieb der Mission. Das Buch ist recht geeignet, Liebe zum Missionswerk und überhaupt Begeisterung für den Glauben zu wecken. Auch vermittelt es wertvolle Kenntnisse geographischer, ethnographischer und anderer Art. Es empfiehlt sich daher als Lektüre für Konvikte, Pensionate, überhaupt für reifere Schüler und Schülerinnen. Aber auch der Missionswissenschaft hat H., obwohl sein Buch keinen eigentlich wissenschaftlichen Charakter trägt, einen Dienst erwiesen, denn sowohl die historische wie theoretische Seite derselben kann aus ihm einige Befruchtung empfangen. Pieper.

Becker S. D. S., P. Dr. C., **Ärztliche Fürsorge in Missionsländern**. (24. Heft der Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte.) Aachen, Xaverius-Verlag 1921.

Schurhammer S. J., Georg, **Ein Xaveriusleben in Bildern**. Mit 24 Bildern von Historienmaler R. E. Kepler. Volksausgabe. Aachen, Xaverius-Verlag u. Verlag des Missionshauses Immensee (Schweiz) 1922.

Trotzdem das erstgenannte Schriftchen vor fast zwei Jahren schon erschienen ist, bleibt es noch immer aktuell. Die Anregungen Mgr. Beckers haben inzwischen zur Eröffnung des Missionsärztlichen Institutes geführt, das mit dem Juliusspital in

¹ M 58—62. „Nachdem uns der Irrtum auf so vielen Gebieten zuvorgekommen“, schließt die Denkschrift, „werden wir ihm den Ruhm lassen, vor uns und gegen uns dieses Kapitalproblem zu lösen? Noch einmal, das ist die Frage, die in letzter Instanz über die Zukunft der wahren Religion in China entscheidet.“